

WIR TUN WAS! MEDIATION: LÖSUNG ERSTER KLASSE

AKTUELLES VON A WIE AUSBILDUNG BIS Z WIE ZERTIFIZIERUNG

CHRISTINE HABERLEHNER / ANDREA POLLEICHTNER

Vor mittlerweile über vier Jahren hat der ÖBM-Vorstand mehrere Fachgruppen für die verschiedenen Mediationsbereiche eingerichtet, darunter auch „Schule und Bildung“. In der aktuellen Ausgabe von *mediation aktuell* bietet sich die Gelegenheit, Basisinformationen zur Verfügung zu stellen und über Neuerungen und Trends zum Thema „Mediation in Schule und Bildung“ zu berichten.

Mobbing und Bullying: Daten und Fakten

Laut dem neuesten Report der OECD (Skills for Social Progress: The Power of Social and Emotional Skills, OECD Skills Studies 2015, OECD Publishing) hat Österreich von allen 27 Ländern, die in der Studie erfasst wurden, die höchste Mobbingrate an Schulen. Es ist kein rühmlicher erster Platz. Österreich hat mit 21,3 % einen fast doppelt so hohen Anteil an Mobbingopfern im Schulumfeld wie die anderen 26 Länder, welche einen durchschnittlichen Anteil von 11 % aufweisen (Cyberbullying wurde nicht erfasst). Im benachbarten Deutschland werden sogar nur halb so viele Kinder gemobbt. Schweden weist die geringste Bullyingrate mit nur 4 % auf.

Unter Bullying versteht man Mobbing in der Schule, systematische und wiederholte Aggressionen unter SchülerInnen,



wavebreakmedia / Shutterstock.com

verbale Beleidigungen, das Streuen von Gerüchten in den Social Media und andere Formen öffentlicher psychischer Gewalt sowie körperliche Attacken. Die oben genannte Studie verdeutlicht daher, wie dringend der Handlungsbedarf an österreichischen Schulen ist.

Mithilfe von Schulmediation und Schulpsychologie können Mobbingdynamiken rechtzeitig erkannt und gestoppt werden. Hier bietet sich ein breites Arbeitsfeld für MediatorInnen. Wichtig ist, dass SchülerInnen Social Skills rechtzeitig vermittelt werden und ihnen durch praktische Lernerfahrung geeignetes Handwerkszeug in sozialer

Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit mit auf den Lebensweg gegeben wird.

Peer- und Schulmediation: Ziele und Aufgaben

SCHULMEDIATION

- › Schulmediation ist die Vermittlung durch MediatorInnen in allen Bereichen des Schullebens. Dementsprechend ausgebildete LehrerInnen oder externe MediatorInnen werden herangezogen, um im Konfliktfall zu intervenieren, Mobbingfälle zu bearbeiten oder Schulentwicklungsprozesse anzuleiten.

PEER-MEDIATION

› Peer-Mediation (Peers, engl. Gleichaltrige) ist ein Teil der Schulmediation. Hierbei treten ausgebildete SchülerInnen selbst als StreitschlichterInnen auf. Aufgrund der Zugehörigkeit zur selben Gruppe (Peer-Group) ist die Vertrauensbasis stärker, wodurch das Kommunizieren von Problemen oft leichter fällt und Konflikte rascher gelöst werden können. Ziel ist hierbei, dass sich die Jugendlichen selbst als Teil der Lösung verstehen.

Seit vielen Jahren finden in ganz Österreich Projekte zum Thema Peer-Mediation in den unterschiedlichsten Schultypen statt. Ungefähr 15 % aller Schulen jedes Schultyps verfügen bereits über ein SchülerInnen-Beteiligungsmodell am jeweiligen Standort.

Primäres Ziel der Peer-Mediation ist es, den SchülerInnen eine Form der Kommunikation näherzubringen, die es ihnen ermöglicht, im Konfliktfall besser agieren zu können.

Mediation stellt daher ein wichtiges Element zur Förderung der Demokratie, der Zivilcourage und der Konflikt- und Mobbingprävention dar. Häufig sind solche Programme auch an sogenannte Buddy-Systeme (Buddy, engl. BegleiterIn, Kumpel) gekoppelt.

Idealerweise sitzen in jeder Klasse zwei bis drei ausgebildete Peers, die das Klima und die Gesprächsbasis in der Klasse im Blick haben und im Konfliktfall wissen, wie sie eingreifen können. Besonders in Fällen von Mobbing ist es sehr wichtig, rechtzeitig ein „Stopp!“ einzufordern.

In den Schulen, an denen es solche Programme gibt, wird eine deutliche Verbesserung des Klassen- und Schulklimas spürbar. Die Anzahl der Konflikte, die bis in die Direktion gelangen, sinkt oftmals um ein Vielfaches. Diese positiven Effekte machen deutlich, wie wichtig es ist, der Peer- und Schulmediation einen besonderen Stellenwert im „System Schule“ beizumessen.

Peer-Mediationsprogramme: Implementierung

An verschiedenen Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und anderen Einrichtungen gibt es für LehrerInnen die Möglichkeit, sich zum Coach für Peer-Mediation ausbilden zu lassen. Als Standard hat das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) ein Ausmaß von 15 ECTS für die Ausbildung vorgegeben. Nach Abschluss der Ausbildung sind die Peer-Coaches in der Lage, Peers auszubilden und Peer-Programme an Schulen zu implementieren. Einige LehrerInnen ergänzen diese Ausbildung – als zusätzliches Qualitätsmerkmal – mit einer darauf aufbauenden Mediationsausbildung und einer Eintragung in die Liste der eingetragenen MediatorInnen des Bundesministeriums für Justiz (BMJ). Damit das Potenzial der Peer-Mediation voll ausgeschöpft werden kann, muss an mehreren Ebenen angesetzt werden. Die Übersicht zeigt die verschiedenen Stufen auf und verdeutlicht, welche Entwicklungschancen es in diesem Bereich gibt:

IMPLEMENTIERUNGSSTUFEN VON PEER-MEDIATIONS-PROGRAMMEN
<p>1. Mediation als Unterrichtsgegenstand – soziales Lernen SchülerInnen bekommen ein Konflikt- und Kommunikationstraining, das meist als unverbindliche Übung oder Wahlpflichtfach in der Oberstufe oder im Rahmen von sozialem Lernen in allen Schulstufen organisiert ist. Der Fokus liegt auf der eigenen Ausbildung und Anwendung.</p>
<p>2. Peer-Mediationsprogramme Oft werden diese Programme auch „StreitschlichterInnen“-Programme genannt. SchülerInnen werden selbst ausgebildet mit dem Ziel, in der eigenen Klasse oder bei anderen SchülerInnen diese Fähigkeit einzusetzen.</p>
<p>3. Peer-Mediation in Verbindung mit Buddysystemen SchülerInnen werden zu Peers ausgebildet. Ziel ist es, nicht nur im Konfliktfall zu vermitteln, sondern auch SchülerInnen aus ersten Klassen durch das erste Schuljahr zu begleiten und in beratender und unterstützender Funktion zur Verfügung zu stehen. Peers führen Workshops zum Thema Klassengemeinschaft mit den Klassen durch.</p>
<p>4. Schulmediation als Anlaufstelle für Konflikte In Schulen, in denen Peer-Mediation gut implementiert ist oder lange läuft und an denen es eine hohe Akzeptanz für dieses Programm unter den Lehrkräften gibt, bilden Peer-Coaches eine Beratungsstelle. Ihre Funktion besteht darin, im Konfliktfall zu vermitteln, zu beraten und zu unterstützen. Vor allem die Zusammenarbeit und Beratung der Klassenvorstände und der KlassensprecherInnen wird intensiviert. Peers halten Klassenratsstunden und wissen, wie sie im Falle von Mobbing agieren sollen. Zivilcourage ist ein wichtiges Thema in der Ausbildung der Peers.</p>
<p>5. Schulmediation als Element der Schulentwicklung In Schulen, die über eine langjährige Erfahrung und ein gut implementiertes Peer-Programm verfügen, wird Mediation ein wichtiges Element der Schulentwicklung und ist auf jeder hierarchischen Ebene spürbar. Peer-Coaches sind maßgeblich in Schulentwicklungsprozesse involviert, besonders dann, wenn es um Maßnahmen geht, die zur Verbesserung des Schulklimas führen. Themen auf dieser Stufe sind strukturiertes Eingreifen bei Mobbing, Entwicklung von Handyregelungen und Verhaltensvereinbarungen. SchülerInnenbeteiligung ist hier ein wichtiges Ziel. Peer-Coaches sind Teil des mittleren Managements und arbeiten eng mit der Direktion zusammen. Sie leiten Prozesse zur Schulentwicklung an und tragen dazu bei, in Schulen eine positive Lernatmosphäre zu schaffen.</p>

Unterstützung durch Bundesministerien

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBWF) befürwortet und fördert die Implementierung von Peer-Mediationsprogrammen an österreichischen Schulen. Im „Leitfaden zur Implementierung von Peer-Mediation“ wurden die wichtigsten Informationen und Erfahrungen gesammelt und zur Verfügung gestellt.

Nach wie vor mangelt es jedoch an finanziellen Ressourcen auf mehreren Ebenen. Um geeignete Strukturen an österreichischen Schulen verankern und eine nachhaltige Umsetzung der Programme weiter forcieren zu können, ist es notwendig, dem Einsatz und dem sozialen Engagement der Lehrpersonen mehr Wert beizumessen und die benötigten finanziellen Mittel aufzubringen. Die mangelnden Ressourcen machen sich nicht nur an den Schulen direkt bemerkbar: Auch an den Ausbildungsstätten für Peer-Coaches, den Pädagogischen Hochschulen, werden aus finanziellen Gründen immer weniger und kürzere Ausbildungen angeboten.

Der ÖBM und die Fachgruppe „Schule und Bildung“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine diesbezügliche Verbesserung zu erzielen und führen laufend Gespräche mit den zuständigen EntscheidungsträgerInnen.

Mediation in der Schule: die Rolle des ÖBM

Um im österreichischen Schulsystem geeignete Strukturen zu schaffen, die einzelnen Initiativen und Projekte sichtbar zu machen und zusammenzuführen, Ressourcen zu bündeln und eine bessere Vernetzung möglich zu machen, müssen vor allem die engagierten AkteurInnen unterstützt werden. Daher ist eines der wichtigsten Anliegen des ÖBM die Unterstützung der Mitglieder bei ihrer Arbeit und ihren Projekten – natürlich auch im Schulbereich. Um der Vielzahl an Aufgaben im Sinne der Mitglieder besser begegnen zu können, hat der ÖBM-Vorstand die Fachgruppe „Schule und Bildung“ eingerichtet. Natürlich steht allen interessierten Mitgliedern die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit offen.

Die wichtigsten Aufgaben der ÖBM-Fachgruppe „Schule und Bildung“:

- › aktiv tätige regionale Gruppen zu stärken
- › unterschiedliche Systeme, Schultypen und Bildungseinrichtungen (vom Kindergarten bis zur Universität) zu berücksichtigen
- › bereits bestehende Vereine und Gruppierungen entsprechend einzubinden
- › Kooperationen mit dem BMBWF zu intensivieren
- › Fortbildungen zu aktuellen Themen und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten
- › Maßnahmen zur Qualitätssicherung festzulegen und diese anschließend laufend durchzuführen
- › die Zertifizierung der Peer-Mediation für Peer-Coaches und Peers zu implementieren
- › PR- und Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken
- › Informationsaustausch und Vernetzungsmöglichkeiten auf allen Ebenen zu bieten



Österreichischer
Bundesverband für Mediation

WAS TUN BEI KONFLIKTEN?

Mediation – das Verfahren für lösungsorientierte und moderne Konfliktbearbeitung in allen Lebensbereichen.

MEDIATIONSHOTLINE (KOSTENFREI)

0800 88 00 88

Mediation – der bessere Weg zu guten Vereinbarungen
ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERBAND FÜR MEDIATION | www.öbm.at

HOTLINE



Interkulturelle Mediation

Mediation ist eine erfolgreiche Methode zur Konfliktlösung, bei der geeignete Lösungen für alle Konfliktbeteiligten entwickelt werden.

Termin: 14.-17. Jänner 2016 | Abschluss: Zertifikat
www.donau-uni.ac.at/ikmediation

Das Seminar ist anrechenbar auf den Masterlehrgang „Interkulturelle Kompetenzen“.

www.donau-uni.ac.at/interkult

Donau-Universität Krems

Fachbereich Interkulturelle Studien
alexandra.zeilinger@donau-uni.ac.at
Tel. +43 (0)2732 893-2568





SpeedKingz / Shutterstock.com

Aktuelle Themen und Trends

Durch den gesellschaftlichen Wandel wird das facettenreiche Spektrum der Peer- und Schulmediation sichtbar. Themen wie Radikalisierung, Burnout bei Jugendlichen, Perspektivenlosigkeit der neuen Generation, Überforderung der Eltern, neue Familienstrukturen (z. B. Patchwork-Familien) stehen bei der Ausarbeitung von Peer- und Schulmediationsprogrammen auf der Tagesordnung. Um SchülerInnen optimal unterstützen zu können, die mit diesen Themen in Zusammenhang stehenden Konflikte zu bewältigen, ist eine dementsprechende Vorbereitung und Ausbildung unabdingbar.

RADIKALISIERUNGSTENDENZEN

Dieses heutzutage vermehrt in Erscheinung tretende Phänomen hat – im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung – selten spezifische Konflikte zur Ursache, sondern ist vielmehr als Teil der Identitätssuche von Jugendlichen zu begreifen. Radikale Gruppierungen sind besonders für Jugendliche in instabilen Lebenssituationen (z. B. Schulabbruch etc.)

interessant, da sie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermitteln können.

Peer-Mediation kann vor allem in der Früherkennung solcher Radikalisierungstendenzen einen wichtigen Beitrag leisten: Durch geschulte Kommunikation mit KlassenkollegInnen und MitschülerInnen werden potenzielle Fälle von Radikalisierung rechtzeitig erkannt und können einer Vertrauensperson aus dem Lehrerkollegium bzw. der Direktion gemeldet werden, welche anschließend die weitere Bearbeitung übernehmen.

(CYBER-)MOBBING

Der Umgang mit den Social Media (z. B. WhatsApp, Facebook, Twitter, etc.) schafft viele Vorteile im modernen Leben. Vor allem SchülerInnen nutzen die Vernetzungsmöglichkeiten der neuen Medien, um Informationen auszutauschen und zu verbreiten. Dies gilt nicht nur für private Zwecke, sondern auch in Zusammenhang mit der Schule. Viele Themen werden online besprochen, somit ist die Schulklasse quasi auch zu Hause im Kinderzimmer anwesend.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass die Online-Vernetzung der SchülerInnen rasant voranschreitet. Allerdings werden diese Medien nicht nur für positive Zwecke genutzt. In manchen Fällen kann es bis zu gefährlichem (Cyber-)Mobbing führen. Diese Problemstellung zeigt den großen Bedarf auf, Informationen über verantwortungsvollen Umgang mit den Social Media und über deren Gefahren und Risiken zu verbreiten.

Die Schulmediation versteht sich als Informationsdrehscheibe zum Thema (Cyber-)Mobbing und befasst sich in diesem Zusammenhang hauptsächlich mit folgenden Agenden:

- › Aufklärung und Information der KlassenlehrerInnen – eventuell durch Klassenkonferenzen
- › Gespräche mit den Eltern von betroffenen AkteurInnen (getrennt geführt)
- › Intervention durch Peer-Coaches in der Klasse (z. B. Zivilcourage-Workshop, No Blame Approach, Empathieübungen, Faster-Methode ...)
- › Durchführung eines von Peer-MediatorInnen initiierten Klassenrates zur Verbesserung der Klassengemeinschaft

Die neue ÖBM-Zertifizierung der Peer-Mediation

Die Vielfalt an Herausforderungen im Bereich Schulmediation zeigt auf, dass eine gute Ausbildung der Peer-Coaches sowie der SchülerInnen-Peers eine wichtige Voraussetzung für ausreichende Hilfestellung für Kinder und Jugendliche in Problemsituationen ist. Nicht zuletzt bedarf es besonders in Hinblick auf Schulentwicklungsprozesse und strukturelle Verbesserungen der Einhaltung bestimmter Qualitätsstandards.

Doch nicht nur im schulischen Bereich gewinnt eine qualitätsgesicherte und öffentlichkeitswirksame Zertifizierungsmöglichkeit an Bedeutung. Derzeit gibt es in der Peer-Mediation kein einheitlich anerkanntes Ausbildungszertifikat – weder für Peers noch für Peer-Coaches. Die ÖBM-Fachgruppe „Schule und Bildung“ arbeitet daher seit mehr als einem Jahr intensiv an der Entwicklung eines Zertifizierungsprogrammes. Gerade den Peers, die viel Freizeit an Schulen investieren, soll es ermöglicht werden, einen anerkannten Nachweis ihrer Ausbildung zu erhalten, unter anderem hinsichtlich ihres weiteren Berufslebens.

Der ÖBM hat gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) und dem Österreichischen Zentrum für Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen (ÖZEPS) Richtlinien für folgende Zertifizierungsmöglichkeiten erarbeitet:

1. Zertifikate für Peer-Coaches (LehrerInnen)
2. Zertifikate für Peers (SchülerInnen)
3. Zertifizierungssiegel für Schulen

Ablauf und Vergabe der ÖBM-Zertifizierung

Die ÖBM-Zertifizierung ist ein Qualitätsiegel, welches von der Fachgruppe „Schule und Bildung“ vergeben wird.

1. ÖBM-Zertifikat für Peer-Coaches

- › Eine Zertifizierung als Peer-Coach beantragen können:
 - › PädagogInnen mit einer Peer-Coach-Ausbildung an einer pädagogischen Hochschule (15 ECTS laut ÖZEPS-Richtlinie)
 - › eingetragene MediatorInnen, die gleichzeitig PädagogInnen sind
 - › eingetragene MediatorInnen (Liste BMJ), die im Bereich Schule tätig sind
- › Grundvoraussetzung: aufrechte ÖBM-Mitgliedschaft
- › Administrationskosten: € 50,- pro Zertifikat

2. ÖBM-Zertifikat für Peers

- › Peer-MediatorInnen können von bereits zertifizierten Peer-Coaches ausgebildet werden. Die Zertifikate können vom Peer-Coach beim ÖBM beantragt werden.
- › Umfang der vorausgesetzten Grundausbildung der Peer-MediatorInnen: 40 Stunden (Unterstufe) bzw. 60 Stunden (Oberstufe)
- › Administrationskosten: € 10,- pro Zertifikat

3. ÖBM-Zertifizierungssiegel für Schulen

- › Schulalltag mit integrierten mediativen Elementen
- › Wertschätzung eines guten Schulklimas
- › SchülerInnen-Beteiligungsprogramme bzw. Peer-Mediationsprogramme
- › Demokratisierungsprozesse
- › gelebte Schulpartnerschaft
- › offene Kommunikation auch im Konfliktfall
- › kompetente Schulentwicklung
- › Administrationskosten: € 200,- pro Plakette

Nach der Überprüfung der Ausbildungskriterien werden die Zertifikate von der ÖBM-Fachgruppe „Schule und Bildung“ im ÖBM registriert und vergeben. Durch die Vergabe der ÖBM-Zertifikate als Ausbildungsqualitätssiegel an Peer-Coaches, Peers und Schulen ergibt sich ein gesichertes Qualitätsmanagement.

Somit wird gewährleistet, dass die Ausbildung an allen Pädagogischen Hochschulen in Österreich den Richtlinien des BMBF entsprechen sowie dass die vorgegebenen Inhalte des Curriculums eingehalten werden (siehe ÖZEPS-Richtlinien, vorgegebene Curriculumselemente und Ausbildungsausmaß von 15 ECTS). In Kürze wird im Mitgliederbereich unter www.oebm.at das Einreichformular zum Download zur Verfügung stehen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Anfragen unter zertifizierung@oebm.at (Ansprechpersonen siehe AutorInnen-Info). Weitere Informationen finden Sie unter www.oebm.at



AUTORIN

Mag.ª Christine Haberlehner
Wirtschaftspädagogin,
eingetragene Mediatorin,
ÖBM-Fachgruppensprecherin
„Schule und Bildung“

M: +43 664 4003 621

christine.haberlehner@oebm.at



AUTORIN

Ing.ª Andrea Polleichtner, BA
Biochemikerin, eingetragene
Mediatorin, ÖBM-Fachgruppensprecherin-Stellvertreterin
„Schule und Bildung“

M: +43 664 5215 303

andrea.polleichtner@oebm.at